



Seit 1988 starben in Österreich mindestens 22 Seeadler durch Giftköder.

Vorsicht Gift!

Die „Umweltkundigen Organe“ der Polizei haben es immer wieder mit Giftködern zu tun, die gegen Wildtiere gerichtet sind. Der *WWF-Österreich* hat deshalb die Aktion „Vorsicht Gift!“ ins Leben gerufen.

Eine Frau aus Gainfarn in Niederösterreich war mit „Dasco“, einem neunjährigen Weimaraner-Rüden, im Jänner 2008 unterwegs. Der Hund fraß offenbar ein Stück vergiftetes Fleisch. Vor der Haustüre erbrach er und hatte Schaum vor dem Maul. Da das Erbrochene blau war, vermutete die Frau eine Vergiftung durch Carbofuran. Sie brachte das Tier zum Tierarzt. Nach der Verabreichung des Gegengifts Atropinsulfat durch den Tierarzt bestätigte sich der Verdacht der Frau, denn das Tier erholte sich rasch. Die Hundebesitzerin erstattete daraufhin Anzeige bei der Polizei in Baden.

Im Jagdrevier Hanfthal im niederösterreichischen Laaer Becken hatte ein Jäger im September 2007 bei einer Kirtung (Anlockstelle) für Füchse einen Köder ausgelegt. Ein Jagdhund entdeckte die Innereien und fraß eine kleine Menge davon. Trotz rascher tierärztlicher Behandlung verendete der

Hund qualvoll. Eine Untersuchung ergab, dass der Köder von jemandem mit Carbofuran versetzt worden war.

Im Herbst und Winter sterben immer wieder Wild- und Haustiere einen qualvollen Gifttod. „In den meisten Fällen kommt dabei das gefährliche Pestizid Carbofuran zum Einsatz, das von verantwortungslosen Menschen im Siedlungsbereich oder im Freiland ausgelegt wird“, sagt Mag. Christian Pichler vom *WWF-Österreich*.



Giftköder: Aufbruch (Wildinnereien), mit Carbofuran bestreut.

Als Täter kommen dabei zwei Personengruppen in Frage. „Im Siedlungsbereich sind es krankhafte Hunde- und Katzenhasser, im Freiland einzelne schwarze Schafe aus den Reihen der Jägerschaft, die den illegalen Gifteinsatz offenbar für ein gerechtfertigtes Mittel der Niederwildhege halten“, erläutert Pichler.

Die Giftköder bestehen häufig aus mit Carbofuran bestreuten Wildfleisch, Innereien, gefüllten Würsten und Teigstücken. Carbofuran – das als Pflanzenschutzmittel für den Hackfruchtanbau unter der Bezeichnung „Furadan“ weithin verwendet wird – ist ein Nervengift, das Durchfall, Erbrechen, Schaumbildung und schließlich den Tod durch Ersticken herbeiführt.

Die Giftköder können wegen der violetten Färbung des Gifts spielende Kinder neugierig machen. „Es ist auch für Menschen eine extrem gefährliche



Carbofuran wird gegen Insekten, Milben und Fadenwürmer eingesetzt. Das Nervengift verursacht Schwächeanfälle, Übelkeit und kann zum Tod durch Ersticken führen.

Substanz. Wir raten daher, offenbar mit diesem Gift versehene Fleischstücke nicht mit der bloßen Hand zu berühren, da das Gift über die Haut in den Körper gelangen kann“, sagt der WWF-Experte. Eines oder mehrere tote Tiere in einem bestimmten Umkreis deuten daraufhin, dass sie vergiftete Köder gefressen haben. Das Gift wirkt nicht nur im Köder, sondern auch in Tieren, die diese Köder gefressen haben. „Es kann zu einer Sekundärvergiftung kommen“, erläutert der WWF-Experte.

Für Seeadler und andere Großgreifvögel, die sich gelegentlich von Fallwild ernähren, sind die illegalen Giftköder ein bestandsbedrohender Faktor. Seit 1988 sind in Österreich mindestens 22 Seeadler vergiftet worden. Seit

2000 wurden in Österreich mindestens 236 Wild- und Haustiere Opfer von Giftanschlägen, wobei in 80 Prozent der Fälle Carbofuran verwendet wurde. 56 Prozent aller Giftanschläge fanden in Niederösterreich statt; das nördliche Weinviertel ist eines der Häufungsgebiete. Bei Fällen im Siedlungsgebiet handelt es sich meist um Hundehasser oder um Nachbarschaftsstreitereien.

Vorsicht-Gift-Netzwerk. Der WWF-Österreich hat deshalb im Rahmen seines Seeadler-Schutzprogramms die Aktion „Vorsicht Gift!“ ins Leben gerufen. Gemeinsam mit dem Bundeskriminalamt, den Umweltgruppen der Landeskriminalämter, den „Umweltkundigen Organen“ der lokalen Poli-

zeidienststellen, der Zentralstelle der österreichischen Landesjagdverbände und den Landesjagdverbänden kämpft der WWF-Österreich gegen den illegalen Einsatz von Giftködern.

Die Aktion zielt darauf ab, alle Giftfälle zu dokumentieren, die Arbeit der Behörden zu unterstützen und die nötige, breite Aufklärungsarbeit zu leisten, um letztlich zu einer allgemeinen Ächtung des Gifteinsatzes zu kommen.

Nach Meldung eines Verdachtsfalls

(Fund eines Giftköders und Vergiftung von Wild- oder Haustieren) bei einer Stelle des Vorsicht-Gift-Netzwerks werden zunächst alle Partner informiert. Die „Umweltkundigen Organe“ der Polizei inspizieren dann den Fundort, sprechen mit Personen, die den Fall gemeldet haben, fertigen Fotos an, suchen nach weiteren Ködern und versuchen Beweise sicherzustellen. Sie werden dabei meist von je einem Vertreter des WWF und des jeweiligen Landesjagdverbands unterstützt. Das Bundeskriminalamt und die Umweltgruppen der Landeskriminalämter leiten dann die Ermittlungen.

Trotz des Aufwands, den alle Partner der Aktion „Vorsicht Gift!“ seit Jahren betreiben, kann die Gefahr keineswegs als gebannt betrachtet werden. Der illegale Gifteinsatz konnte in der Öffentlichkeit jedoch soweit problematisiert werden, dass eine rückläufige Tendenz bei den Vergiftungsfällen auf etwa die Hälfte gegenüber 1999 festzustellen ist.

GIFTVERDACHT

Giftverdachtsfälle

- Fund eines oder mehrerer verendeter Tiere auf engem Raum, deren Todesursache unklar scheint
- Tiere in unmittelbarer Nähe eines Köders
- Greifvögel mit verkrampften Fängen
- Verdächtige Fleischteile oder Köder, die eine Färbung aufweisen (blau, rot, violett)
- Plötzlich auftretende Krämpfe und Erbrechen bei Haustieren

Ansprechpartner für Giftfälle

- WWF Österreich (Vorsicht-Gift-Hotline 0676/4446612)
- Amtstierärzte
- Umweltgruppen im LKA
- Zentralstelle im Bundeskriminalamt zur Bekämpfung der Umweltkrimina-

lität (umwelt@bmi.gv.at)

- Niederösterreichischer Landesjagdverband (0664/9255070)

Beweismaterial

- Giftopfer,
- präparierte Köder
- Spuren des Gifts am Untergrund (Carbofuran, das meistverwendete Gift zeigt eine intensive blauviolette Warnfärbung)
- Bodenproben unter dem Köder,
- Erbrochenes
- Nachsuche nach weiteren Opfern im Umkreis um den Fundort

Sicherung von Beweismaterial

- Fotos
- Schutzmaßnahmen beachten: Plastikhandschuhe, Köder und Erbroche-

nes in Plastiksäcke oder verschließbare Gläser verpacken (an allen Veterinärabteilungen der Bezirkshauptmannschaften stehen Hobbocks, plombierbare Behälter, zur Verfügung)

- Kadaver und Köder bis zum Versand kühlen oder einfrieren

Untersuchungsstellen

- Verendete Wildtiere sowie vermeintlich präparierte Köder werden an das *Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie*, Savoyenstraße 1, 1160 Wien gesendet
- Verendete Haustiere werden an die Veterinärmedizinische Universität Wien, Veterinärplatz 1, 1210 Wien geschickt. In beiden Fällen sollte vorher die Vorsicht-Gift-Hotline des WWF Österreich kontaktiert werden.